

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

167 (21.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844349)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 167.

Donnerstag, den 21. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 19. Juli. Aus Gastein wird gemeldet: Das Befinden unseres Kaisers Wilhelm ist ganz vortrefflich. Se. Majestät hat die Badekur begonnen und arbeitet mit gewohnter Frische und Rüstigkeit. Es steht fest, daß Kaiser Wilhelm mit Kaiser Joseph zusammenzufinden wird und dürfte dies wichtige politische Ereigniß eine weitere Bürgschaft für das Freundschaftsbündniß zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche sein.

Die Anwesenheit des Kaisers zur Einweihung des neuen Gebäudes der deutschen Seewarte in Hamburg ist endgültig für den 14. September zugesagt worden. In Hamburg wird, wie man uns von dort schreibt, selbstverständlich Alles aufgeboten, um den kurz bemessenen Aufenthalt des greisen Monarchen so glänzend als möglich zu gestalten.

Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Verschmelzung der elsass-lothringischen Parteien, der autonomistischen, der protestantischen und der clericalen, in eine einzige, die „elsass-lothringische Partei“, zur Thatsache wird. Das Organ der Protestler, die „Presse von Elsass und Lothringen“, hat, so schreibt man der „V.-Ztg.“, das Verdienst, diese Verschmelzung angeregt und der neuen Partei den Namen gegeben zu haben. Das Programm dieser „elsass-lothringischen Partei“ gipfelt, wie man aus den in letzter Zeit sehr scharf hervorgetretenen Tendenzen ihrer Gründer, der sogenannten Protestler, leicht voraussehen kann, in der Opposition gegen die Landesregierung im Besonderen und gegen das deutsche Reich und seine Institutionen im Allgemeinen.

Man schreibt offiziös: In Folge der Wahlen in Baiern treten zum erste Male Deutschconservative, wenn auch nur in einer Anzahl von 6, in die bayerische Kammer ein. Inwiefern diese der oppositionellen Clericalen günstige Ausgang der Wahlen auf das Ministerium Einfluß haben wird, läßt sich noch nicht beurtheilen, doch steht fest, daß von hier aus alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um das gegenwärtige Ministerium, dessen Premier von Luz beim Reichskanzler persona gratissima ist, im Amte zu erhalten.

Der Bruch zwischen den Berliner Conservativen und den Antisemiten, d. h. denen, die sich für die richtigen halten, kann, so schreibt man auch dem „Hann. Courier“ aus Berlin, als ein vollständiger betrachtet werden. Man hat sich in der berühmten Victoriabrauerei-Versammlung Dinge gesagt, die fortzuleben Böses geäßen müssen. In den gemäßigt conservativen Kreisen aber ist man sehr geneigt, nicht den geringsten Theil der Schuld an der Ver-

fahrenheit der Bewegung dem Abg. Cremer zuzuschreiben. Derselbe hat sich nicht nur verleiten lassen, in der Richtung aus der Schule zu plaudern, daß er den wundesten Punkt der ganzen Agitation bloßlegte und keinen Zweifel darüber ließ, wohin das viele kürzlich gesammelte Geld verschwunden ist, sondern er hat auch unvorsichtig genug das letzte Ziel der antiliberalen Stöcker-Cremer'schen Wünsche enthüllt und als solche die Bildung eines conservativen an Stelle des angelichen fortschrittlichen Rings bezeichnet. Daß Herr Cremer das Letztere entschieden leugnet, darf nicht allzu tragisch genommen werden. Wie wir hören, ist der Kagenjammer im antiliberalen Lager schon jetzt ein so großer, daß es die Häupter der Bewegung vorziehen, sich für einige Zeit nicht mehr öffentlich sehen und hören zu lassen. Es verlautet außerdem glaubwürdig, daß die Famili Stöcker's, d. h. die evangelischen Pastoren, welche bisher mit an der Spitze der antisemitischen Bewegung standen, von Seiten des Consistoriums bedeutet worden sind, sich in ihr Amt zurückzuziehen, falls sie nicht riskiren wollten, das Letztere zu verlieren. Natürlich ist über dies Alles Niemand froher als der Oberantisemit Henrici, der jetzt erst recht seine Zeit gekommen glaubt und so schnell wie möglich die „antifortschrittliche“ Candidatenliste durch eine antisemitische ersetzen wird.

Der Gr. Handelskammer zu Offenbach ist auf ihre Eingabe vom 4. Februar d. J. Seitens des Reichspostamts unterm 13. Juli mitgeteilt worden, daß nach dem Ergebnisse der bei genannter Behörde vorgenommenen eingehenden Prüfung es nicht thunlich sei, dem Antrage, betreffend die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm und die Einführung eines Portosatzes von 5 Pf. für Druckfachsensendungen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm, zu entsprechen.

Der Minister des Innern hat unterm 1. Juni folgenden Frageerlaß an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz erlassen: „Gegenwärtig schweben zwischen den betheiligten Ressorts Verhandlungen darüber, welche Maßnahmen zur Förderung der Versorgung der mit Aussicht auf Civilversorgung verabschiedeten Officiere getroffen werden können. Hierbei ist unter Anderem in Anregung gebracht und als wünschenswerth bezeichnet worden, daß in der Rheinprovinz den Officieren der gedachten Kategorie eine vorzugswürdige Berücksichtigung bei der den Regierungen in Gemäßheit des § 103 der rheinischen Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 (Gesetzsammlung Seite 523) zustehenden Ernennung von Bürgermeistern gesichert werde. Ew. Excellenz eruche ich ganz ergebenst, sich gefälligst darüber zu äußern, ob Bedenken dagegen zu erheben sind, daß den Regierungs-

präsidenten eine vorzugswürdige Berücksichtigung der mit Aussicht auf Anstellung im Civildienste verabschiedeten Officiere bei der Besetzung der fraglichen Stellen, soweit die angeführte Gesetzesvorschrift es zuläßt, empfohlen werde. Der Minister des Innern. Im allerhöchsten Auftrage (gez.) v. Puttkamer.“ Nach § 103 der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz, so bemerkt die „Rhein. Ztg.“ zu diesem Erlaß, soll bei Ernennung von Bürgermeistern auf angesehene Grundbesitzer in dem Bürgermeistereibezirke und auf andere Personen, welche das Vertrauen der Eingewohnten vorzugswürdig genießen, sofern sie sonst für das Amt geeignet sind, besonders Rücksicht genommen werden. Angesichts dieser Bestimmung dürfte man wohl annehmen, daß gerade in den Rheinlanden wenig verabschiedete Officiere, insofern sie nicht in den betreffenden Bezirken besonders bekannt sind, zu Bürgermeistern gelangen. Sonach wird Herr v. Bardeleben wohl einige Bedenken auf obige Anfrage hin schwerlich unterdrückt haben.

Die Verhandlungen zwischen dem Reich und der freien Stadt Bremen über den Zollanschluß der letzteren rufen gegenwärtig vollständig; sie sollen erst nach Wiederzusammentritt des Bundesraths, also kurz vor Beginn der Reichstagsession, wieder aufgenommen werden. Viel Zeit werden sie nicht beanspruchen, da auf beiden Seiten feststeht, daß der Anschluß nach dem Vorgange Hamburgs erfolgen muß. Auch darüber scheint man einig zu sein, daß die Docks in Bremerhafen mit einem angemessenen, für Hafenzwecke direkt verwendbaren Terrain vom Zollgebiete ausgeschlossen bleiben; es handelt sich nun hauptsächlich noch um einen Freihafenbezirk in der Stadt Bremen selbst, und da ist die Wahl eines Platzes wesentlich von der Frage abhängig, in welcher Weise und in welcher Höhe reichsseitig der Zuschuß zu den Zollanschlußkosten geleistet werden wird. Ferner kommt in Betracht, welche Veränderungen an den bestehenden Zollregulativen vorgenommen werden können, ohne das fiskalische Interesse der Reichszollverwaltung zu verletzen. In dieser Beziehung hat die Bremer Handelskammer bereits sehr genaue Untersuchungen anstellen lassen. Sie hat mit Rücksicht auf die Bedürfnisse bei einem etwaigen Zollanschluß Enquêtes über den Tabakshandel, den Handel mit Wein, mit Schmalz, mit Speck, mit Kolonialwaaren, mit Getreide, mit Holz, sodann über Expeditionsverkehr, den Schiffbau, die Reiskülmühlen und die Stärkefabrikation veranstaltet und auf Grund dieser Untersuchungen eine Reihe von Abänderungen der bestehenden Hafen- und Niederlage-Regulative vorgeschlagen.

Wie das „Centralblatt für Bauverwaltung“ vernimmt,

17)

### Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Käster.

(Fortsetzung.)

„Ich meine“, sagte Banquier Hübner: „wegen Petersdorf und der Ursachen, welche die Verschreibung der Revenuen dieses Gutes an mich veranlagten. — Das Recht für mich und meine Erbin — meine Tochter, mein einziges Kind — könnte dann bestritten werden, vielleicht mit um so größerem Erfolge, als es ja weltbekannt ist, daß die gräfliche Hauptlinie Eberstein, jetzt durch Sie, Herr Graf, repräsentirt, durchaus nicht nöthig hat, Gelder aufzunehmen oder Cessionen ihrer Revenuen in solcher Weise zu bewirken. — Meine Tochter Julie ist, wie ich mir bereits zu bemerken erlaubte, meine Universalerbin und — glauben Sie es mir, Herr Graf! — eine reiche Erbin; käme es zwischen Ihnen und meiner Tochter zu unliebsamen Differenzen wegen der Petersdorfer Revenuen, so würden voraussichtlich unerquickliche Prozesse die Folge davon sein. Julie ist nun in Betreff des Mein und Dein übertrieben strupulös und dürfte schon um deswillen keine Abnung haben von der wahren Natur jener durch Sie mir übergebenen Cessions-Urkunde. . . . — Sie wünschen das doch wahrscheinlich auch nicht, Herr Graf?“

„Ganz gewiß nicht!“ rief Graf Edmund sehr entschieden. „Kein Mensch darf erfahren, was zwischen uns verhandelt worden ist. — Uebrigens glaube ich zu wissen, wozu Sie zielen, Herr Hübner: Sie möchten, daß ich Ihnen eine gewisse Summe in Baush und Bogen zahle? — Es wäre das auch am Ende das Beste, obgleich eine solche Ausgabe für den Augenblick auch selbst mir nicht gerade leicht fallen würde: ich müßte dann schon Petersdorf opfern, welches Allodialgut ist, oder auf unabsehbare Zeit hinaus es belasten, und angenehm würde mir das, wie Sie sich wohl denken können, gerade nicht sein. — Aber ich will mir die Sache überlegen. Haben Sie die Cessions-Urkunde wegen der Petersdorfer Revenuen bei sich?“

„Jawohl, Herr Graf!“ entgegnete Hübner schnell; dann fuhr er zögernd fort: „Dies ist indessen nicht die Art und Weise, in der ich eine Regelung dieser Angelegenheit zwischen uns gewünscht und mir gedacht hatte. Ich bin bereit, Herr Graf, Ihnen einen andern Vorschlag zu machen, der keinerlei Opfer oder Anstrengungen von Ihnen erheischt, im Gegentheil, Ihnen einige Hunderttausende zubringen würde.“

Erstaunt blickte Graf Edmund seinen Besucher an, dessen Mittheilung für ihn einem totalen Räthsel gleich war. Eine kurze Pause trat ein, während deren der Majoratsherr nachzudenken schien und Hübner, mit seiner goldenen Tabatiere spielend, ihn sein lächelnd anblickte. Endlich sagte der Graf:

„Ich muß Ihnen offen gestehen, Herr Hübner, daß Ihre Worte mich an das verschleierte Bild von Sais erinnern und ich neugierig bin, deren Sinn und — Tragweite kennen zu lernen.“

Der Banquier zögerte noch einen Augenblick, dann aber antwortete er resolut:

„Herr Graf, meine Julie ist ein hübsches Mädchen, jung auch und meine alleinige Erbin; ich bin reicher als man gewöhnlich glaubt, ich bin — sehr reich! — Meine Tochter ist mein höchstes, liebstes Gut: um ihretwillen habe ich gezeigt, um ihretwillen jenes Geschäft mit Ihnen, Herr Graf, abgeschlossen, ohne welches Sie heiläufig noch der arme Officier von ehemals sein würden. — Diese meine Tochter möchte ich nun in angenehmen, für's Leben gesicherten Verhältnissen, möchte sie gut und vornehm verheirathet wissen und mit Recht stolz sehen — und darum, Herr Graf, mache ich Ihnen den Vorschlag, meine Julie Ihre Gemahlin — eine Gräfin Eberstein werden zu lassen. . . . — Wir sind dann quitt, und Ihr Geheimniß ist für ewig begraben.“

Einen Augenblick schien es, als wolle Graf Edmund sich vergessen und aufspringen, um diesen unverschämten Geldmenschen und Wucherer mit der Hundepfote hinaus zu treiben; doch die ruhigere Ueberlegung gewann bei ihm die Oberhand; mit fast übermenschlicher Gewalt beherrschte er

sich, und obgleich dunkle Jornebröthe auf seinem Gesichte stand, erwiderte er doch mit ruhiger Stimme:

„Sie sind allerdings sehr ehrgeizig, mein Herr Hübner, und scheinen vollkommen zu ignoriren, daß die Grafen von Eberstein niemals sich einer Mesalliance schuldig gemacht haben und . . .“

„Ihr Herr Oheim heirathete eine Heidin!“ unterbrach der Banquier.

„Welche aber die legitime Tochter eines Raids, eines arabischen Fürsten und directen Nachkommen des Propheten, des Stifters der mohamedanischen Religion war! — Es war dies daher keineswegs eine Alliance, welche einem Eberstein irgendwie zur Unehre hätte gereichen können.“

Der Banquier biß sich auf die Lippen; finster und drohend blickte er zum Grafen hinüber.

„Wenn Sie es allerdings vorziehen, Ihren ja doch unrechtmäßigen Besitz — unrechtmäßig nach Ihrem eigenen, so eben gethanen Ausspruch — aufzugeben, so steht das natürlich ganz bei Ihnen; ich werde dann Ihrem Herrn Vetter, dem Herrn Grafen Alexander, mittheilen, daß sich die vermißten Papiere gefunden haben. — Hier ist die Verschreibung der Revenuen von Petersdorf an mich: sie wird Ihr Eigentum gegen Ihre schriftliche Erklärung auf Ehrenwort, daß binnen drei Monaten von heute an Julie Hübner Gräfin Eberstein wird.“

Eine Pause entstand in der Unterhaltung der beiden Ehrenmänner. Mit immerer Genugthuung beobachtete Hübner den wechselnden Ausdruck in den Zügen des Grafen, die keine sittliche oder von Standesvorurtheilen eingegebene Indignation verriethen. Hätte er allerdings wissen können, was trotz der scheinbaren äußeren Ruhe innerlich in dem Majoratsherrn gährte — er würde erbebt sein. . . . — Graf Edmund jedoch verstand es, nicht ahnen zu lassen, äußerlich, was sein Inneres bewegte; er wußte sich zu beherrschen und übte diese Kunst jetzt in vollendeter Weise. — Keine Muskel seines Gesichts, keine Bewegung seines Körpers verrieth den Sturm, der in ihm tobte.

ist in Aussicht genommen, vom nächsten Etatsjahre (April 1882) ab die Stellen der Eisenbahnbaumeister in Wegfall und die Baubeamten in der Staatsbahnverwaltung als Eisenbahn- und Betriebs-Inspectoren zur ersten etatsmäßigen Anstellung zu bringen. In gleicher Weise wird beabsichtigt, die Verhältnisse der in der Staatsbahnverwaltung beschäftigten Maschinentechniker dahin zu regeln, daß die Regierungsmaschinenmeister, welche als solche die gegenwärtig den Werkstättenvorstehern obliegenden Geschäfte wahrnehmen sollen, bei ihrer Anstellung zu Maschineninspectoren ernannt werden. Die Stellen der bisherigen Maschinenmeister sollen in Stellen für Maschinen-Inspectoren umgewandelt werden.

Von konservativer Seite wird abermals auf dem Wege der Bittschrift bei dem Reichskanzler die Wiedereinführung der Schuldhaft betrieben, deren Aufhebung bekanntlich auch auf den Gutachten der Ober- und Untergerichte beruht. Niemand wird auch heute behaupten können, daß der Kredit darunter gelitten hätte. Vielmehr ist nur eine größere Vorsicht im Kreditgeben eingetreten. Auf einen Erfolg werden die Bittsteller nicht zu rechnen haben, danach streben sie auch nicht, kommt es ihnen doch nur auf eine Kundgebung mehr an.

In Oesterreich scheint jetzt auch die Verfassungspartei einer Secessio entgegen zu treten. Die „W. A. Ztg.“ bringt nämlich einen gegen den bekannten Führer der Deutsch-Liberalen, Dr. Herbst, gerichteten Artikel, weil er sich von der nationaldeutschen Bewegung fern halte. Ein größerer Dienst könnte dem Grafen Taaffe gar nicht erwiesen werden, als durch die Uneinigkeit im Lager der Verfassungstreuen. — Durch die am Sonnabend proklamirte Einverleibung der Militärgrenze in Kroatien hat dies alte Institut sein Ende erreicht. In dem Manifest an die Grenzbewohner dankt der Kaiser denselben für die jahrhundertelange Wacht an der Südgrenzen der Monarchie.

Wie steuerkräftig Frankreich ist, beweist eine jetzt veröffentlichte Nachweisung. Die Einzahlung der direkten Steuern während der ersten sechs Monate dieses Jahres überstieg die Voranschläge um 47,282,900 Fr. (gegen 43,558,400 Fr. im vorigen Jahre. Noch viel günstiger sind die Ergebnisse der indirekten Steuern: Dieselben überstiegen im abgelaufenen Halbjahr die Voranschläge um 102,959,000 Fr. und in dieser Hinsicht stellt sich zwischen dem ersten Semester 1881 und 1880 ein Unterschied von nicht weniger als 67,499,000 Fr. heraus. Das Enregistrement z. B. trug 20,763,000, die Stempelgebühren 5,762,000, die allgemeinen Waarenzölle 22,769,000, der Einfuhrzoll auf auswärtigen Zucker 15,324,000, die Tabakregie 8,111,000, die Post 5,623,000 und der Telegraph 1,299,000 Fr. mehr ein, als vorausgesehen war. Und dieses Land, ruft das „Journal des Debats“ im Hinblick auf die legitimistischen Declamationen aus, das seine Steuern in der angebotenen Weise entrichtet, wird von der Reaction als durch seine republikanische Regierung zu Grunde gerichtet dargestellt!

Am 19. Abends fand in London ein öffentliches Meeting der Delegirten des daselbst geheim tagenden revolutionären Congresses statt, woran die Delegirten Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Oesterreichs, Amerikas und der Schweiz theilnahmen, darunter Louise Michel, Fürst Krapotkin und Schaub. Deutsch-amerikanische Sozialisten hielten heftige Reden. Die Versammlung faßte eine Resolution, worin gegen die Verurtheilung Most's protestirt wurde.

Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Am 11. d. wurde auf dem Smolenski-Kirchhof, der mehrere Kilometer von der Stadt entfernt liegt, der Leichnam eines Mannes gefunden. Die Obduktion ergab, daß der Tod durch Gewalt erfolgt war. Wie eingezogene Erkundigungen ergeben, liegt hier abermals ein politischer Mord vor. Der Ermordete hieß Priem und war Beamter der geheimen Polizei. Er hatte eine Kreiskule bei Moskau besucht und fiel als Schüler der ersten Klasse der sozialistischen Partei in die Hände, deren Mitglied er wurde. Doch seine Zugehörigkeit zur Umsturzpartei wurde bekannt

Diese unverschämte Forderung war in der That zu viel, das hatte er nicht erwartet: die Tochter dieses Geldmenschens, dieses am Profit um jeden Preis klebenden gemeinen Bucherers, der sich mit einem Reichthum brüstete, welchen er nur unreinen Manipulationen verdanken konnte, dieses Mädchen nicht nur obzucieren, sondern zweifellos unlauteren Herkommens sollte er — Graf Edmund von Eberstein — zur Stamm-mutter eines neuen, stolzen Geschlechts machen, sie zur Gräfin Eberstein, zur curfähigen Dame erheben, ihre Abstammung decken mit dem bisher unbesleckten Schilde einer langen Reihe stolzer und hochgeborener Ahnen?! . . . — Dieses Mädchen sollte seinen hocharistokratischen Namen tragen, vielleicht die Mutter von gräflichen Sprossen werden, denen es in der Wiege schon in den Fingern zuckte nach dem Courzettel und dem Zählen von Gold und Banknoten, sollte an seiner Seite leben und ihm eine ewige Mahnung sein der Schuld, die er verübt?! —

Nein, niemals würde er sich dazu verstehen, nie! — Ungeachtet dieses festen Entschlusses sagte er ruhig, wenn auch stolz und kalt:

„Ich gestehe, daß ich an eine solche Interessen-Combination nicht gedacht habe, auf eine derartige Bedingung Ihrerseits nicht vorbereitet war; hätten Sie mir dieselbe damals sofort gestellt, es wäre vielleicht für uns Beide weit besser gewesen. Immerhin will ich mir Ihren Vorschlag überlegen, Herr Hübner: Sie können nicht wohl erwarten, daß ich in einer so wichtigen und dabei so delicaten Angelegenheit mich sofort, ohne weiteres Bedenken entscheide, Ihnen gleich als zukünftigen Schwiegervater um den Hals falle; auch möchte ich das Fräulein zuvor wenigstens einmal sehen.“

„Gewiß, Herr Graf, das ist ja selbstverständlich!“ rief der Banquier, im Stillen überzeugt, daß sein diplomatisches Talent den Sieg bereits errungen. „Uebrigens ist meine Julie wirklich ein hübsches Mädchen, schlank und groß, in der Gestalt ganz zu Ihnen passend, versteht auch zu repräsentiren“, fuhr er befriedigt fort. Hübner hatte in der That nicht erwartet, daß der Graf seinen Vorschlag so ruhig hinnehmen

und Priem zu dreijähriger Festungsarbeit verurtheilt. Um sich der Strafe zu entziehen, bot er sich der Regierung als Geheimpolizist an, wurde angenommen und leistete in Charkow längere Zeit so gute Dienste, daß er bald unter vortheilhaften Bedingungen nach Petersburg versetzt wurde. Priem führte sich in Petersburg unter der Firma eines relegirten Studenten ein, der — wie der Ausdruck hierfür lautet — „in illegaler Weise lebt“. Es gelang ihm so Zutritt in die sozialistischen Kreise zu erlangen und schließlich als scheinbarer Mitverschworener der sozialistischen Versammlung auf dem Smolenski'schen Kirchhofe anzuwohnen, die in der Nacht vom 10. auf den 11. stattfand. Die Petersburger Geheimpolizei war von Allem unterrichtet und wollte die Verschworenen alle zusammen aufheben; deshalb wurden in dem sehr großen, mit vielen Bäumen bestandenen und entlegenen Kirchhofe noch zwei Geheimpolizisten versteckt, welche einerseits mit Priem, andererseits mit Truppen und Polizisten, die, wenn die Sozialisten versammelt, den Kirchhof umzingeln sollten, Verbindung durch Signale unterhalten sollten. Darauf wären die Gendarmen vorgezückt und hätten die ganze Gesellschaft verhaftet. Nun hat sich aber während der Verhandlung, welche die Nikolski'schen, Priem augenscheinlich eine Unvorsichtigkeit zu schulden kommen lassen oder die von den Sozialisten ausgestellten Späher haben das Nähere der Truppen rechtzeitig bemerkt; kurz, man entdeckte in Priem den Spion, und — wie die beiden anderen Agenten noch sehen konnten — warfen sich die Verschworenen sofort auf den Verräther und überwältigten ihn. Zwei hielten ihm die Arme fest und ein dritter schnitt ihm mit einem Messer die Kehle durch. Die beiden Geheimpolizisten fühlten sich zu schwach, ihrem Offizier zu Hilfe zu eilen, und liefen nach Hilfe. Als die bewaffnete Macht an der Stelle erschien, waren die Revolutionäre verschwunden; nur Priem lag todt mit durchschnittener Kehle auf der Erde.

### Marine.

Wilhelmshaven, 20. Juli. Corvetten Capt. Cochius, Kommandeur der Matrosen-Artillerie-Abtheilung der 1. Matrosen-Division, hat sich nach Beendigung seines Kommandos behufs Beivohnung der Minenübungen der hiesigen Matrosen-Artillerie-Abtheilung nach Friedrichsort zurückbegeben.

Der Chef der Admiralität ändert eine frühere Verfügung jetzt dahin ab: Die jetzt vorhandenen vier „Minenleger“ der Hafenertheidigung von Wilhelmshaven haben in Zukunft die Nummern 1—4 zu führen, während die bisher unter der Bezeichnung Minenleger Nr. 4—6 geführten drei großen Minenleger aus dem Minendienst ausscheiden und fortan die Bezeichnung „Torpedoboote“ (der Hafenertheidigung) Nr. 1—3 in bisheriger Reihenfolge zu tragen haben.

Kiel, 19. Juli. Das Schiffsjungenschulschiff „Luise“ ist nicht, wie irrtümlich berichtet, gestern Nachmittag, sondern heute früh in See gegangen.

Die schwedische Corvette „Eugenie“ ist heute hier eingelaufen. Dieselbe ist zu Uebungszwecken in Dienst gestellt.

Aus Kiel berichten die Zeitungen, daß der Contre-Admiral Mac Lean weder an dem Galadiner noch an dem Gartenspiele am 15. Juli theilgenommen habe; der frühere Führer des „Prinzen Adalbert“ soll nach diesen Berichten einen schon vorher bewilligten längeren Urlaub sofort angetreten haben. Der Einladung zum Gartenspiele hatten nur etwa fünfzig englische Officiere, nach einer Bestimmung des Herzogs von Edinburgh, Folge leisten können. Auch soll beim Einlaufen der englischen Flotte nicht Alles in glatter Ordnung abgelaufen sein. Die englische Fregatte „Hepulse“ hat nicht die vorgeschriebene Distanz innegehalten und ist deshalb von dem Herzog einer Straf-inspection unterworfen worden, auch bei den streng vorgeschriebenen Salutschüssen sind Verstöße vorgekommen, namentlich hat der Capitain von Wickede bei seiner officiellen

werde; er hatte sich ganz im Gegentheil auf einen schweren Kampf gefaßt gemacht, und nun schien Jener nach kurzem Bedenken doch nicht abgeneigt zu sein, die Proposition in Erwägung zu ziehen, um sich so auf die kürzeste und einfachste Weise mit ihm abzufinden.

„Sobald ich wieder hergestellt sein werde“, sagte nach kurzem Besinnen der Schloßherr, „komme ich zu Ihnen, um Ihre Tochter kennen zu lernen und dann das Weitere mit Ihnen zu besprechen.“

Graf Edmund drückte leicht auf eine vor ihm stehende Glocke, deren heller Ton einen Diener herbeirief, welchem er auftrug, Wein und Gläser zu bringen.

„Trinken Sie ein Glas Wein mit mir, Herr Hübner, es vergeht doch noch einige Zeit, ehe Sie wieder zu Hause sein werden.“

Der Banquier verneigte sich artig und war ganz erstaunt über die Zuverlässigkeit, welche der sonst so stolze und reservirte Graf ihm gegenüber an den Tag legte.

Doch so recht in Fluß wollte auch selbst beim Glase feurigen Johannisbergers die Unterhaltung zwischen den beiden Herren nicht kommen; der Graf war sichtlich zerstreut, und Hübner konnte sich doch nicht so recht gemüthlich fühlen in der Nähe seines Opfers. Er war froh, als die Zeit endlich da war, um welche er sich verabschieden mußte, wollte er anders den letzten Bahnzug sicher erreichen, der ihn zur Stadt zurückbringen konnte.

Er empfahl sich dem Grafen, welcher sich anscheinend sehr abgepaßt fühlte und noch in Hübner's Gegenwart seinem Kammerdiener sagte, er sei sehr ermüdet, wolle schlafen und unter keinem Vorwande mehr gestört sein.

Hübner durchschritt die langen Corridors des gräflichen Schlosses und sah sich überall aufmerksam um in dem stolzen Bewußtsein, daß dieser stattliche Bau demnächst rechtsmäßiger Wohnsitz seiner Tochter und diese selbst eine Gräfin Eberstein sein werde.

Er schlenderte dann durch den herrlichen Park mit seinen schönen Blumenpartien, den einladenden Sitzplätzen und dem

Meldung nicht den ihm als Geschwaderchef zukommenden Salut von 13 Schüssen erhalten.

Die Berichte englischer Blätter aus Kiel sprechen sich recht befriedigt aus über den Empfang, den das Geschwader gefunden hat. Auch loben sie das kameradschaftliche Entgegenkommen von Officieren und Leuten. Die englischen Officiere, welche die deutschen Kriegsschiffe besucht haben, sprechen sich außerordentlich günstig über Disciplin und Sauberkeit an Bord der deutschen Schiffe aus.

Das Hydromotor-Schiff, von Emil Fleischer erfunden und von Georg Howaldt erbaut, hat am 16. Juli eine Probe seiner außerordentlichen Leistungsfähigkeit und Bedeutung vor englischen und deutschen Marine-Ingenieuren abgelegt. Auf Befehl des Herzogs von Edinburgh machten Kapitän Henneage vom Flaggeschiff „Hercules“, sowie die Ober-Ingenieure von „Hercules“, „Valiant“ und „Benelope“ in Begleitung zweier Ober-Ingenieure der deutschen Marine eine dreistündige Fahrt auf dem Hydromotor. Dieselben drückten ihre vollste Bewunderung aus und begründeten den eminent praktischen Werth der Erfindung sowohl für die Handels- als auch für die Kriegsflotte. Nach der Fahrt wurden der Erfinder und der Erbauer von den englischen Officieren zum Diner geladen.

### lokales.

\* Wilhelmshaven, 20. Juli. Obgleich wir im Handelschiffahrts-Verkehr ja einen recht flotten Betrieb, durch Anfuhr der hier benöthigten Lebensbedürfnisse, zu verzeichnen haben, so muß doch konstatiert werden, daß im Kiel resp. Hafen von Eilensdamm augenblicklich ein noch regerer Verkehr herrscht. Gestern lagen in diesem Hafen ca. 36—40 Fahrzeuge, welche ihre Ladung hauptsächlich durch Ziegelsteine resp. Buschwerk decken. Die Ziegelsteine werden augenblicklich nach Häfen der Weser resp. Elbe exportirt; dahingegen das Buschwerk nach Wangerooz resp. Edwarden geschafft. In diesem Hafen werden täglich 6 bis 8 Fahrzeuge mit Bausteinen beladen, welche von der Ziegelbrennerei zu Beckhorn geliefert werden. Zum Herbst finden auch außerdem viele Fahrzeuge eine gute Gelegenheit mit Landesproducten nach verschiedenen Häfen befrachtet zu werden.

\* Wilhelmshaven, 20. Juli. Heute kurz vor Mittag vrunglückte ein bei den Reparaturarbeiten des „König Wilhelm“ beschäftigter Arbeiter dadurch, daß die kurzeiserne Leiter, auf welcher derselbe in Ausübung seiner Arbeit stand, ausglitt und ihm beim Fall das eine Bein derart beschädigte, daß derselbe im Tragekorb zu Hause getragen werden mußte, die Beschädigung soll jedoch nur leicht sein, so daß der Beschädigte bald wieder in Beschäftigung treten können.

\* Wilhelmshaven, 20. Juli. Morgen Donnerstag Abend findet im hübschen Garten des Restaurant H. Volz I ein Sextett-Concert von Mitgliedern unserer Marine-Capelle statt.

Wilhelmshaven. Nach einer vom „Reichsanzeiger“ mitgetheilten Allerhöchsten Cabinetsordre ist zum 1. Oktober cr. der Stab des ostfr. Inf.-Regiments Nr. 78 von Emden nach Osnabrück zu verlegen.

Wilhelmshaven. Im bevorstehenden Herbst wird auf Grund des Gesetzes vom 6. Mai v. J. zum ersten Mal eine Uebung der Ersatzreserve und zwar auf die Dauer von 10 Wochen (die späteren Uebungen sollen 4 Wochen und 2 mal 2 Wochen dauern) stattfinden. Da die Uebung „möglichst mit der Einstellung der Rekruten“ beendet sein soll, diese Einstellung aber bisher in den ersten Tagen des November erfolgte, so mußte mit der Ausbildung der Ersatzreserve schon gegen Ende August begonnen werden. Letzteres würde ohne Schädigung der Interessen der Landwirthe, die um diese Zeit noch mit dem Einfahren der Feldfrüchte beschäftigt sind, nicht geschehen können und auch insofern auf große Schwierigkeiten stoßen, als zu dem gedachten Zeitpunkte die Officiere und Unterofficiere durch die Manöver in Anspruch genommen werden, es also an Officieren und Unterofficieren zur Ausbildung der Ersatzreserve fehlen würde. Es liegt deshalb in der Absicht der

reichen Bestände an prächtigen Waldbäumen aller Gattungen. Die Brust ward ihm weit, das Herz froh, und seine Phantasie zauberte ihm ein reizendes Bild vor die Seele: er sah seine Julie als Herrin dieses großartigen Besitzes und um sie her eine Schaar gräflicher Nachkommen — seiner Entelkinder! —

Dann kam er in den Wald. Voller Bewunderung blieb er oft vor den mächtigen alten Eichen und Buchen, den Edel-tannen und Fichten stehen. Man konnte es sehen, daß der schönste Forst Jahrhunderte hindurch schon einem reichen Geschlechte angehört haben mußte, denn der Finanzmann sagte sich erstaunt, daß hier allein ein immenses Capital todt liege, und es war evident, daß die Besitzer mehr die landschaftliche Schönheit und die des Waldes cultivirt als hohen Ertrag im Auge gehabt hatten. Hier waren die herrlichen Bäume sämmtlich zu ihrer vollen Entfaltung gekommen, Baumriesen aus ihnen geworden, und der Forst machte an vielen Stellen den Eindruck eines Urwaldes, dessen Echo nicht gewedt wurde durch die Art des Holzfällers, sondern nur wiederholte von dem Concert unzähliger Vögel und dem Krakel des Hirsches.

„Schade! murmelte Carl Hübner. „Schade, daß ein solches Capital hier so brach liegt! — Jeder Baum kostet allein an verlorenen Zinsen jährlich eine anständige Revenüsumme. — Schön sind sie ja, diese alten, stämmigen, knorrigen Eichen, diese majestätischen Buchen, diese Nadel-tannen, aber das Geld, welches sie einbringen können, ist doch noch schöner.“

So sprach er für sich hin und betrachtete Alles um sich her mit ebenso viel Kennermiene wie Befriedigung darüber, daß seine Julie einst hier Herrin sein sollte. — Selbstzufrieden wie lange nicht, schritt der kleine Mann lächelnd und behaglich weiter; ein Blick auf seine Uhr hatte ihn überzeugt daß er sich nicht zu übereilen brauche.

(Fortsetzung folgt.)

Militärverwaltung, den Termin für die Einstellung der Rekruten etwas hinauszuschieben, so daß die Ausbildung der Ersatzreserve erst nach der Beendigung der Manöver beginnen kann.

**Wilhelmshaven.** Um einen schon vielfach hervorgetretenen Uebelstand im Kartoffelgeschäft zu beseitigen, sind die sämtlichen Kartoffel-Großhändler von Lipzig, Dresden, Chemnitz u. a. übereingekommen, die Kartoffelladungen nur nach vollem Gewicht anzunehmen. In einer an die Kartoffeln liefernden Ackerbürger von Neustadt-Magdeburg, Suderburg u. gerichteten Erklärung heißt es: „Unterzeichnete haben sich vereinbart, von jetzt an die Kartoffeln von Magdeburg bzw. deren Umgegend nur nach vollem Gewicht, den Sach mit 50 Kilo Nettogewicht, zu entnehmen. Der Preis bleibt der freien Vereinbarung zwischen Verkäufer und Käufer vorbehalten und richtet sich selbstverständlich nach Angebot und Nachfrage. Um allen Unannehmlichkeiten im Voraus vorzubeugen, richten Unterzeichnete an alle Kartoffeln liefernden Ackerbürger des Gebietes, von Beginn der Kartoffellieferungen bis Ende derselben nur volles Gewicht zur Verladung zu bringen.“

† Belfort, 20. Juli. Bevor die Belfort passierenden Landleute mit ihren Produkten oder Gartenerzeugnissen und Feldfrüchten zum Wochenmarkt nach Wilhelmshaven und Neuhappens fahren, pflegen dieselben von ihren Waaren im Einzelverkauf oder Kleinhandel von kleinen Leuten abzulassen, wodurch den letzteren nicht nur der Weg nach der Stadt und Zeit erspart wird, sondern dieselben auch die Waaren erheblich billiger erhalten, wie bei den hiesigen Händlern. Seit einiger Zeit kaufen nun die hiesigen Händler und Zerkulanten fast jeden hier passierenden Wagen aus, so daß derjenige, welcher Umstände halber seine Einkäufe auf den Wochenmarkt in der Stadt oder in Neuhappens nicht ermöglichen kann, diesen Menschenfreunden, die dann gerade nicht die Billigsten, aber stets die Knappsten an Waare und Gewicht sind, in die Hände fallen muß. Ob derartige Aufkäufe im Oldenburgischen gestattet sind, ist uns unbekannt, an andern Orten existiert jedoch eine Lokalbestimmung, daß diese Aufkäufe nach einer bestimmt bemessenen Zeit erst stattfinden dürfen, in der wohlmeinenden Absicht, daß bis dahin die kleinen Leute ihren geringen Bedarf eingekauft haben. Sollte, wie dies wohl anzunehmen ist, auch im Oldenburgischen eine derartige Lokalbestimmung existieren, so dürfte den gerade in einer Gegend unserer Ortschaft wohnenden Polizeibeamten, wo dieser Aufkauf täglich stattfindet, recht dringend empfohlen werden, auch auf diesen Uebelstand ihr Augenmerk zu richten und Abhilfe zu schaffen, da dieselben, wie dies dankend anerkannt wird, schon so manchem Uebel durch ihre Aufmerksamkeit hierorts abgeholfen haben.

† Belfort, 20. Juli. Vor einiger Zeit wurde in diesem Blatte über die Versperrung des Wasserabflusses eines zwischen der Viktoria- und Wilhelmshavener Straße hierorts gezogenen Grabens durch Aufhöhung des Bodens beim angrenzenden Bauernhof erwähnt und die daraus entstandenen unangenehmen Belästigungen hervorgehoben. Wenngleich die Entwässerung aus nicht hierher zehrenden Gründen noch nicht hergestellt ist, so hat doch die Vorsorge der betr. Behörde insofern Abhilfe geschafft, als eine Entleerung des Grabens durch die Pumpe stattgefunden hat, wodurch die läßlichen Ausdünstungen bis auf Weiteres beseitigt sind.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Hannover** Ueber einzelne Hauptpartieen der landw. Ausstellung berichtet die „N. H. Ztg.“ folgendermaßen: Wenden wir uns vom Haupteingange aus gerechnet links (nördlich), so kommen wir in eine Gegend, wo sich vor unseren Blicken freundliche Bilder entfalten. Zunächst tritt uns als Vorhof ein schönes gärt. erstes Bild mit Teppichbeeten, frischen Rasen, Fontainen u. entgegen. Weiter westlich in die Abteilung 8 (verwandte Gewerbe) eintretend, finden wir u. A. Sattlerarbeiten aller Art, d. h. elegante Equipagen, Teppiche, die verschiedensten Defen, Gelbdrücke, darunter ein Zuweilenfranzprachtvollster Arbeit, Majoliken eine fertig einrichtete Küche u. Weitergehend in die Forsttabeileilung, finden wir Jagdtrophäen aller Art, auch aus fernstem Auslande, Jagdgeräthschaften, schöne hiesige Pelze neben dem echten, reich verzierten Pelze eines Indianer-Häuptlings, Fischwege, lebende Forellen nebst Forstpflanzlingen in Glas, alles aufs Schönste arrangirt. Wieder ins Freie tretend, dehnt sich geradeaus u. d. zur Rechten die Forstwirtschaft, in welcher hier die Darstellung der Forstprodukte mit freundlichen jungen Anpflanzungen wechselt, links die Gärtnerei aus. Letztere hat hier aus trockenem Sande in verhältnißmäßig kurzer Zeit geschmackvolle Gartenanlagen der verschiedensten Art hervorgezaubert. Das Schönste ist aber eine halb verstreut an der Eisenbahn (der Lade-Rampe) befindliche Blumenhalle. Weiter westlich uns wendend, kommen wir zu Gegenständen erster Arbeit, den landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, welche in einer Ausdehnung und einem Reichthum sich entfalten, wie sie Hannoverland wohl noch niemals gesehen. Hier treffen wir ernste Männer, welche jahrelanges eifriges Streben oft der Weiterbildung einer oder einiger Maschinen gewidmet haben. An Neuigkeiten fanden wir bei unserem flüchtigen Rundgange unter anderen: von Gröding-Berlin einen Selbstjammel-Apparat zum Kartoffelarbeiten, welcher die gerodeten Kartoffeln in Siebe schleudert und von hier gereinigt in Körbe schafft; eine verbesserte Kartoffellege-Maschine von Schneider-Berlin; von Theisen-Leipzig ein Schaufelbutterfaß, von Schnorr und Rabius Hildesheim eine Sternwalze, eingeführt vom Amtsrath Küster-Sillum, zum Zerklüppern von schwerem Boden; von demselben Düngerstreuer, erst seit 1 1/2 Jahren eingeführt, aber schon in mehr als 150 Exemplaren abgesetzt, von Ahlborn-Hildesheim eine andere neuconstruirte Düngerstreummaschine u. Der Beachtung empfehlen möchten wir weiter noch die Dampfplüge, die transportablen Eisenbahnen von Kappe in Alfeld und von Decowille (letzterer vertreten durch Rittmeyer Wittwe in Göttingen), die für leichten und Mittelboden so wichtigen mehrscharrigen Plüge von Eckert-Berlin, Voß-Blagwitz und anderen. Der Haupttag der Ausstellung ist der Mittwoch,

an welchem die Herren Lucius und Stephan die Ausstellung besuchen werden. Für diesen Tag und die folgenden sind Extrazüge von allen Weiten zur Verfügung gestellt, die Billets mit siebentägiger Gültigkeit zu bedeutend ermäßigten Preisen bieten. Besucher aus der Fremde, vor allem die Männer von Beruf, werden sich an dem reichen Inhalt der Ausstellung Belehren verschaffen und mit allen anderen an der Schönheit der Vorrichtung sich erfreuen können. Das Publikum wird überrascht sein, wenn es sich genauer über die Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit des in der Ausstellung Gebotenen orientirt haben wird. Man kann die Ausstellung mit Recht ein „Riesenwerk“ nennen, das in der Ausführung denen, die hauptsächlich sich um sein Zustandekommen bemüht haben — Herr Major von Pöbbecke und Herr Dr. Skalweit können dieses Verdienst mit Recht für sich in Anspruch nehmen — zur höchsten Ehre gereicht! Die Preisvertheilung ist auf Freitag den 22. Nachmittags angesetzt.

**Hannover, 18. Juli.** Der Generalsecretär Mendel berichtet an die „Old. Ztg.“: Der Erfolg, den die auf der hannoverschen allgemeinen Ausstellung ausgestellten oldenburgischen Henste erruuen, ist ein ebenso ehrenvoller wie erfreulicher. Bei der Concurrenz der Pferde aller Länder haben nämlich den ersten Preis der Genossenschaftshengst Rubica, ausgestellt von Herrn Wilhelm de Couffer, die zweiten Preise der Hengst des Herrn Wilhelm Renken in Schwei und der Hengst der Herren Müller und Eseling, Abbehausergroden, (Robust), den dritten Preis der Hengst des Herrn Weerda zu Accumersiel und den vierten Preis der Hengst des Herrn Gerdes zu Ranzenbüttel (Young D'hello) erhalten. Die Oldenburger Pferdezeit hat demnach auch hier wieder den Beweis geliefert, daß sie auch heute noch nicht allein auf der Höhe der Zeit steht, sondern überhaupt als sehr hervorragend zu bezeichnen ist. Öffentlich wird auch von den Erfolgen unseres ausgestellten Rindviehes demnächst ebenfalls Gutes zu melden sein.

**Leer, 17. Juli.** In liberaler Weise waren am 16. Abends die Parlanlagen des Schlosses Ebenburg dem Publikum geöffnet, um die zur Verfeier der Vermählung des Herrn Landdrosten von Jakzewski mit Comtesse Clotilde von Wedel veranstalteten Festlichkeiten mit genießen zu können. Es konnte deshalb nicht Wunder nehmen, daß nach des Tages Last und Hitze große Schaaren aus der Stadt sich nach Schloß Ebenburg bewegten. Eine Deputation der städtischen Behörden, der Kreishauptmann mit einigen Ortsvorstehern und andere Herren hatten sich gegen Abend zur Begrüßung des Brautpaares auf das Schloß begeben, wo sie, auf das Zuverlässigste aufgenommen, bis zum Schluß der Feier verweilten. Nachdem gegen 9 Uhr die Liedertafel „Dyphus“ vor dem Schlosse ein Ständchen gebracht, welches nach einer kurzen Ansprache des Liedervaters mit einem musikalischen dreifachen Hoch endete, zog ein Fackelzug unter klingendem Spiel auf den Schloßhof. Eine als Zigeuner verkleidete, aus Erwachsenen und Kindern bestehende Gesellschaft eröffnete den Zug und nahm vor dem Schlosse Aufstellung. Nachdem die Zigeuner vor dem Brautpaar ein Nationalstück aufgeführt hatten, lagerten sie sich, um sich an den ihnen dargebotenen Erfrischungen zu laben. Der Zug bewegte sich nun durch den Park nach dem hinter dem Schlosse belegenen Garten, wo ein brillantes Feuerwerk abgebrannt wurde, welches alle Erwartungen weit überstieg. Loka prangte zu Ehren des Tages im schönsten Flammen-Schmuck, auch waren verschiedene größerere Ehrenbogen mit sinnreichen Inschriften errichtet. Sonnabend Vormittag fand die Trauung in der Kirche zu Legabirum statt.

**Oberstrolch, 18. Juli.** Am Sonntag Morgen wollten zwei auf de Couffers Ziegelei beschäftigte Ziegler Sand aus einer Grube holen. Wie sie bei der Arbeit beschäftigt waren, stürzte eine unterhöhlte Sandfläche ein und verschüttete den einen Arbeiter Namens Grabbe. Als sein College, der auch vom Sande befallen wurde, den Sand entfernte, fand er den Grabbe bereits erstikt.

### Bermischtes.

— Nachfolgende Verse sind im Fremdenbuche der Schneefoppe eingetragen:

Da bin ich so weit nu hergekommen  
Un bin uf de Goppe rußgekommen  
Un hewe mein schweres Geld verrest,  
Na! Ich bin doch wenigstens dagewest!  
Gott Strambach! Des soll ne Aussicht sein,  
Da lob' ich mir doch den Gemüthlein.  
Das Riesengebirge das thut mir schon leid  
Das ist ja die rene Traurigkeit.  
Das kommt aber davon, weil's ins Breitsche liegt,  
Davon hat's die schone Farbe gekriegt.  
Denn schwarz un weiß das giebt genau  
Das ganz versetzte Nebelgrau!

Frize Bliemichen,  
Bartikulariste aus Drenen im Geniegreich Sachsen.

Schneefoppe, 10. Juli 1881.

— Zu den Geheimnissen der Klinik. Um eine Dame heram siehen die angehenden Aerzte und betrachten neugierig eine rothe Erhöhung auf dem schönen blendend weißen Arm. „Nun meine Herren,“ beginnt der Geheimrath, „für was halten Sie das?“ — „Ein Blutgeschwür,“ „eine Entzündung der Lymphgefäße,“ „eine Verletzung durch Druck“ — so schwirren die Antworten durch die Luft. „Nein, meine Herren, es ist ein gewöhnlicher Flohstich“ — belehrt der Meister und entläßt die Patientin mit einer höflichen Verbeugung.

**Buntes Allerlei.** Am 24. Juni erfolgte auf dem Schloß Klein-Schwein, dem Landtagsabgeordneten für Glogau-Lüben, Rittergutsbesitzer Matthias geblüht, ein Raubmord. Der Einbrecher stahl 41,000 Mark in Tausendmarkstheinen und versuchte die herbeigeeilte Frau d. s. Rittergutsbesitzers zu ermorden, was glücklicherweise nicht gelang, da letztere nur eine Wunde auf der Brust und eine Gehirnerschütterung, verursacht durch einen Schlag auf den Kopf, davontrug. Die Frau ist glücklich wieder hergestellt worden. Trotz ausgefertigter großer Belohnung gelang es den Glogauer Behörden nicht, den Thäter zu ermitteln. Einem Berliner Criminal-Commissar Namens Hoff, welcher

sich unter der Maske eines Agenten 3 Wochen lang in Gramschuß aufhielt, hat nunmehr den Thäter entdeckt und ihn zum Geständniß gebracht. Es war der Wirtschaftsinpector des Schlosses, Namens Nabbyl. Der angebliche Agent hatte sich so in das Vertrauen Nabbyls geschlichen, daß dieser ihm einen Tausendmarkschein zum Umwechseln anvertraute, der aus dem Raube stammte. Der Verbrecher ward sofort festgenommen, und hat die That eingestanden. — Ein schauriger Anblick bot sich, dem „D. Z.“ zufolge, am Freitag Abend den Passanten der Strelitzerstraße in Berlin dar. In dem vierten Stockwerk des Vorderhauses Nr. 46 wohnt der Markthelfer Haberstroh. Während H. mit seiner Ehefrau und seinem jüngsten Kinde vor dem Hause stand, legte sich die in der Wohnung eingeschlossene 3 1/2 Jahr alte Tochter Anna aus dem Fenster und rief mehrmals nach ihren Eltern. Das Kind beugte sich mit dem Oberkörper weit über die Fensterbrüstung und drohte jenen Augenblick hinabzufliegen. Die Gefahr erkennend, stürzte Haberstroh die Treppe hinauf, doch kam er zu spät, um das schreckliche Unglück zu verhüten. Im selben Augenblick, als er die Thür aufschloß, ertönte ein gellender Aufschrei von der Straße her; das Kind war aus dem Fenster gestürzt und lag mit zertrümmertem Schädel auf den Steinplatten. Der Tod war auf der Stelle erfolgt. — Von der diesjährigen tropischen Hitze im Juli ist Nordamerika am stärksten betroffen. Man hat dort in einer Woche zusammen 200 Todesfälle am Sonnenlicht constatirt. Für London war der 15. Juli der heißeste Tag, der jemals in England dagewesen. Das Thermometer zeigte im Schatten 98 Grad Fahrenheit, ein Wärmegrad, der den bis jetzt gekanntesten höchsten (am 22. Juli 1868) um 2 Grad überstieg. Die Hitze kann mit Recht eine tropische genannt werden, da sie sich der von Calcutta am nämlichen Tage des vorhergehenden Jahres gleichstellte und die von Bombay um 4 Grad überstieg. In London erlagen drei Personen dem Sonnenlichte. In der City hatten sich fast alle Herren mit japanischen Fächern versehen, die in den Straßen zu einem Penny verkauft wurden. — Der Hamburger Dampfer „Bandalia“ hat nach beendeter Reparatur am 18. seine Weiterreise von Glasgow nach Newyork angetreten. — Vorige Woche kamen zwei elegant gekleidete Frauen in den Kerepfer Friedhof, in Pest, um das Grab eines Verwandten zu besuchen. Auf den Ruinen liegend und Gebete verrichtend, bemerkten die Weiden nicht das herannahende Gewitter. Plötzlich brach dasselbe los; die Frauen wollten flüchten, doch ehe sie sich erheben konnten, suchte grell und blendend ein Lichtstrahl vor ihren Augen und tödtete sie alle Beide.

### Literarisches.

**Der Orient,** geschildert von A. v. Schweiger-Lerchenfeld (A. Hartleben's Verlag in Wien. In 30 Lieferungen à 30 Kr. ö. W. = 60 Pf.) Dieses vorzügliche, prächtig ausgestattete Werk hat einen tüchtigen Schritt nach Vorwärts gemacht es ist bis zur 16. Lieferung geblieben, so daß das bisher Erschienene die Hälfte des umfangreich angelegten Buches repräsentirt. Wir lernen nun auch eine andere, als die hellenisch-klaffische Culturwelt kennen — die semitisch-moslemische, deren höchste Potenz bekanntlich die Kalifenherrlichkeit von Bagdad war. In der That ist Alles, was uns der Verfasser in dieser Richtung mittheilt, interessant, zum Theile sogar bestreidend, läge der Contrast nicht gar so nahe! Man vertiefe sich nur in die originellen Schilderungen von den schittische: Bastionsstätten Kerbela und Mebscheh, man verfolge im Geiste die Todespar der „perischen Leichenparaden“, und halte Umschau in den Brutnestern jenes starren Fanatismus, wie er der Secte Schia eigen ist: und man wird sofort die Illusion von dem herrlichen Kalifenraum verlieren. Der Verfasser hat es trefflich verstanden, derlei Gegensätze zum Bewußtsein zu bringen. Es ist ein merkwürdiges Schattenspiel, flünde man nun entweder auf den Ruinenhügeln von Susa, um auf die zahllosen „Beisengräber“ hinabzublicken, oder am „Strome der Aaber“, um die entsetzlich herabgekommene Bassora — einst eine Leuchte des Islam, eine Weltstadt — zu durchwandern. Was hieran schließt, entbehrt nicht minder der lebendigen Darlegung, führte uns nun der Verfasser die kriegerischen Wababiten mit ihren prunkliebenden „Kaiser-Kalifen“, oder die elenden Verlehnfischer im Persegele, oder die wilden Küstenbewohner des Hadomant vor. Ueberall prägt sich eine seltene Kraft der Schilderung, eine wahre Virtuosität in der plastischen Darstellung aus. Der illustrative Schmuck ist in den letzten Heften ganz besonders interessant. Die Sujets der Zeichnungen sind durchaus neu und unbekannt, die Szenenbilder interessant, die Leisten und Bigneten sehr charakteristisch und geschmackvoll.

Es ist uns zur Besprechung eine kleine Brochüre zugegangen, welche einen wichtigen Gegenstand in jedem Haushalt so klar und gemeinverständlich erörtert, daß die Hausfrauen das kleine billige Werkchen als ein nützliches Lehrbuch gewiß recht willkommen heißen werden. Es ist dies eine „Praktische Anleitung zur schnellen und gründlichen Entleerung der Brillant-Glanz-Plätterei nach amerikanischem und französischem System, sowie der Berliner Kunst-Plätterei, herausgegeben von Rosa v. Eichenfels. Das Büchlein ist im Verlag von Feig Schulz jun. in Leipzig bereits in zehnter Auflage erschienen, es erlennt die Kunst-Plätterei in besser Weise durch klaren Text und eine größere Anzahl von Abbildungen. Der Preis desselben beträgt nur 50 Pf.

### Submissions-Resultat

am 20. d. Mts. beim Kaiserlichen Marine-Artillerie-Depot hier selbst über Lieferung von Kartuschbüchsen, nach dem im Termin verlesenen Offerten.

Steinfurt hier	15,60 M. à Stück.
Fr. Dabel hier	21,50 „ „
Joseph Kaiser und Co. in Hannover	18,00 „ „
Schneider in Siegen	19,00 „ „

### Kirchliche Nachrichten der Gemeinde Heppens.

In der Zeit vom 4. bis 17. Juli sind getauft: Maria Magdalena Leerhoff, Marie Catharine Koesler, Catharine Auguste Margarethe Augustin, Gerhard Friedrich Vinders, Diedrich Theodor Krämer, Helene Margarethe Antoinette Gerdes.  
Getraut: der Arbeiter Friedrich Gerhard Meiners und die Dienstmagd Sophie Catharine Marie Helene geb. Hepe beide zu Heppens.

Beerdigt: Aue Betten Leerhoff, der pens. Werk-Bureau-Assistent Johann Gottfried Wilkens, 62 J. 6 M. 28 T., der Zimmermann Heinrich Ferdinand Bräder, 50 J. 10 M. 27 Tage.

### Fahrzeiten des Passagier-Dampfers „Elsaf“

auf der Linie Wilhelmshaven, Wangeroog, Spiekeroog und Norderey.

### Abfahrt von Wilhelmshaven:

Donnerstag, 21. Juli 1<sup>45</sup> Nachm. Sonnabend, 23. Juli 4<sup>15</sup> Mgs.

Dienstag, 26. Juli 6 Mgs. Donnerstag, 28. Juli 7<sup>15</sup> Mgs.

Sonnabend, 30. Juli 8<sup>30</sup> Mgs. Dienstag, 2. August 10 Mgs.

### Abfahrt von Norderey:

Freitag, 22. Juli 3<sup>30</sup> Mgs. Montag, 25. Juli 6 Mgs.

Mittwoch, 27. Juli 7 Mgs. Freitag, 29. Juli 8 Mgs.

Montag, 1. August 10 Mgs. Mittwoch, 3. August 11 Mgs.

### Schwaffer in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 8 U. 10 M., Nachm. 8 U. 18 M.

### Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen zum Bau eines Lagerhauses für Ballasteisen und Wasserfaßen sollen im Ganzen öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 23. Juli ds. Js., Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Verding der Arbeiten zum Bau eines Lagerhauses für Ballasteisen“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, der Anschlag-Auszug und die Zeichnung liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 15 zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und 0,50 M. für die Zeichnung, ein vollständiges Exemplar einschließlich der Zeichnung für 2,75 M., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 14. Juli 1881.  
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

### Submission.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferung zur Herstellung der Fundamente und Thorpfeiler für die Umwahrung des Torpedo-Depotplatzes, sowie die Lieferung von ca. 390 Stück gußeisernen Grundplatten sollen in zwei Loosen auf dem Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen, Zeichnungen und Extracte aus dem Kostenanschlag liegen in der Registratur Adalbertstraße Nr. 6 aus und können letztere daselbst gegen Erstattung von 0,50 Mark pro Stück verabsolgt werden. Submittenten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten portofrei und verschlossen bis zum

**Sonnabend, 23. Juli, Vorm. 12 Uhr,**

an die Registratur einreichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Wilhelmshaven, 12. Juli 1881.  
Torpedo-Depot.

### Submission.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferung zur Herstellung von rot. 340 lfd. m Schmiedeeiserne Stadel- und rot. 430 lfd. m Drahtzaun für die Umzäunung des Torpedo-Depotplatzes sollen auf dem Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Bedingungen, Zeichnungen und Auszüge aus dem Kostenanschlag liegen in der Registratur, Adalbertstraße 6, in den Expeditionen des „Deutschen Submissions-Anzeigers“ Berlin S., Ritterstraße 55, und der Submissions-Zeitung „Cyclop“, Berlin SW., Friedrichstraße 1, aus, können auch gegen Erstattung von 0,50 Mark das Stück von der Registratur des unterzeichneten Depots bezogen werden.

Submittenten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote portofrei und verschlossen bis zum

**Mittwoch, 3. August, Vormittags 11 1/2 Uhr,**

an die Registratur einreichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Kaiserliches Torpedo-Depot zu Wilhelmshaven.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der Zeit vom 25. d. bis 25. August c. Seitens der Kaiserl. Matrosen-Artillerie-Abteilung der Seeminendienst im

Binnenfahrwasser der Jade geübt werden wird und zu dem Zweck im nachstehend näher bezeichneten Übungsgebiet ungeladene Seeminen und andere Sperrobjecte ausliegen werden. Es ist demnach das Passiren des Sperrterrains nur in annähernd senkrechten Kursen zu dem Übungsgebiete und von Dampfmaschinen nur mit gestoppter Maschine gestattet, ein Kreuzen (Laviren) und Anker von Fahrzeugen in diesem Terrain jedoch unbedingt verboten.

Das zu dem vorgedachten Zweck zu benutzende Übungsgebiet wird begrenzt werden: die Nordseite durch das Ineinneilen der beiden, südlich dem Wilhelmshavener See nächst stehenden, dreifüßigen, mit Bakenzeichen versehenen, weißen Baken, die Südgrenze durch zwei gleiche Baken, welche sich von erstieren nur durch einen schwarzen Kugelforb am Topp unterscheiden, der Ostflügel nach See zu durch zwei blaue, mit rothen Flügeln versehene Bojen gekennzeichnet, während der linke Flügel sich an das Watt anschließt und nicht besonders markirt ist. Das Sperrterrain kennzeichnet sich ferner noch dadurch, daß zwei grau gefärbte Minenprähme mit vier Ladenmasten und einem hohen Signalmast nordwärts des Minenübungsgebietes anker.

Wilhelmshaven, 10. Juli 1881.  
Der Kgl. Amtshauptmann.  
J. B.:  
L. v. Winterfeld.

### Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung beider städtischen Collegien am **Freitag, 22. Juli c., Nachm. 6 Uhr,** im Magistrats-Sitzungs-Saal.

Tages-Ordnung:  
1) Armen-Arbeitshaus.  
2) Straßensache.  
3) Sparkassenrat.  
4) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 18. Juli 1881  
Der Magistrat.

### Verkaufs-Bekanntmachung.

Für mehrere Interessenten zu Dykhausen werde ich am

**Dienstag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr,**

40 bis 50 Fuder bestes Landheuh in Haufen, 20 bis 30 Grafen sehr guten Hafer,

auf geraume Zahlungsfrist verkaufen. Liebhaber wollen sich im Lutherschen Wirthshause versammeln.

Friedeburg, 10. Juli 1881.  
Eggers,  
Kgl. Auktionator.

### Ammerl. geräucherten Schinken

feinste Waare in großer Auswahl.  
Ludwig Janssen.

### Nachweisungs-Büreau

von **Frau W. Dehn,**

Düsterstr. 44, Bremen, empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Wilhelmshavens und Umgegend, sowie Dienst-suchenden aller Branchen

### Prima geräucherten

**Elb-Lachs.**

Ludwig Janssen.

### Prima Smder

**Jäger-Matjes-Heringe**

empfehle pr. Stück 10 Pf. durch-schnittlich

**C. J. Arnoldt,**

Wilhelmshaven und Belfort.

Auf so gleich oder zum 1. August ist eine freundliche Wohnung zu vermieten.

**A. Brüggemann,**  
Elb a. B.

## Restaurant H. Vogel.

Heute, Donnerstag, den 21. Juli c.:

### Sextett-Concert im Garten

ausgeführt von Mitgliedern unserer Marine-Capelle.

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Keine Biere.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Vogel.

## PARK.

Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 21. Juli 1881:

### Großes Kinderfest,

verbunden mit verschiedenen Aufführungen,

geleitet durch Herrn Carl von Campen.

1) Fahnen-Polonaise. 2) Jeu de Barré. 3) Topfschlagen.

4) Sachbüpfen. 5) Cotillon-Tour u. s. w.

sowie **grosse Tombola**, wozu jedes Kind ein

Loos gratis erhält.

**Aufsteigen von Luft-Ballons.**

Entree für Kinder 10 Pf. Erwachsene frei. Anfang 4 Uhr.

Oscar Wilkening.

## Seidel & Naumann, Dresden,

erhielten für ihre **Nähmaschinen** auf der

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Halle a. S.

die **goldene Medaille,**

die **einzigste** auf Nähmaschinen erteilte.

Alleiniger Vertreter für

Wilhelmshaven und Umgegend:

**W. Westphal,**

Uhrmacher, Uhren- und Nähmaschinenhandlung,

Bismarckstraße 60 und

Belfort, Oldenburgerstraße 33.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

Seide echte Seidel und Naumann-Maschine in mit Fabrik-marke versehen.

## Zimmerer-, Tischler- u. Holz-

arbeiter-Krautentasse

zu **Wilhelmshaven.**

Sonntag, den 24. Juli c.,

Nachmittags 3 Uhr,

im Saale der „Burg Hohenzollern“:

**General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1) Rechnungs-Ablage.

2) Verschiedenes.

Rückständige Beiträge sind bis

dahin zu entrichten.

Um zahlreiches Erscheinen wird

erlaubt.

Der Vorstand.

## Bier-Quelle

Roonstraße Nr. 6.

Heute, Donnerstag Abend:

**Bellkartoffeln**

mit neuen Haringen.

**Fritz Krause.**

Donnerstag, den 21. Juli.

Heute Abend:

## Kartoffelpuffer,

wozu freundlichst einladet

**H. Dummert,**

„Schwarzer Bär.“

## Kaffee,

verleihen **Capinas**, in besonders

schöner Qualität, empfehle zu dem

billigen Preise, wie seit Jahren

nicht dagewesen, à Pfd. 90 Pfg.

**C. J. Arnoldt,**

Wilhelmshaven und Belfort.

Eine Partie gute

## Saarflechten

werde ich um damit zu räumen,

billigst verkaufen.

**G. Meuss,** Roonstr. 110.

Verblühtene Saarflechten werden

passend und echt gefärbt. D. D.

## Paul Gerhardt, Dresden,

Kopfhaarpinnerei, Matrazendrel-

weberei, Polstermaterialhandlung,

gegründet 1868.

Verkauf an Meubleure und Ta-

pezierere in jeder Pflanz- und

Meterzahl. Postproben franco.

**Agenten gesucht.**

## Latrinen und Müllgruben

werden sauber gereinigt von

**Janssen und Redenius,**

Kopperbüren.

## Zu vermieten.

eine **Unterwohnung**, bestehend

aus 3 Stuben, Küche, Keller und

Bodentammer.

**R. Wesenick,**

Oldenburgerstraße Nr. 1.

**Zu vermieten**

eine geräumige **Unterwohnung**

mit **Stallraum** auf den 1. August.

Frau **Knoop.**

Ein gutes Instrument (**Via-**

**nino**) ist zu verkaufen oder

zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Gesucht**

auf sofort ein tüchtiges **Dienst-**

mädchen für die Küche. Nur gute

Zeugnisse habende wollen sich mel-

den in der Exp. d. Bl.

**Gesucht**

ein Sohn ordentlicher Eltern, wel-

cher Lust hat, Kellner zu werden.

Zu melden in **Tiarcks Hotel.**

Bei dem diesjährigen Schütz-  
fest ist in meinem Restaurant-  
zelte ein **Damen-Regenmantel**  
liegen geblieben. Gegen Angabe  
von Kennzeichen und Erstattung der  
Inscriptionskosten bei mir wieder ab-  
zuholen. **H. Ringius.**

**Gefunden**

in der Nähe des Neuender Kirch-  
hofes ein **Umschlagetuch**. Gegen  
Erstattung der Kosten abzugeben bei  
Wittwe **Landshöft**, Vieren-  
straße 10, Belfort.